

Frank Haase

Eun Ha Kim: Kant und die moderne Medientheorie. Anschauung – Bild/ Zeichen – Begriff

2012

<https://doi.org/10.17192/ep2012.4.952>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Haase, Frank: Eun Ha Kim: Kant und die moderne Medientheorie. Anschauung – Bild/ Zeichen – Begriff. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 29 (2012), Nr. 4, S. 416–419. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2012.4.952>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Kim Eun Ha: Kant und die moderne Medientheorie. Anschauung – Bild/ Zeichen – Begriff

Würzburg: Königshausen & Neumann 2012, 149 S., ISBN 978-3-8260-4803-6, € 29,80

(Zugl.: Dissertation an der Universität Würzburg, 2011)

Das Thema des Buches ist ein Klassiker: Kant und Medientheorie. Ein Klassiker deshalb, weil seit Jahrzehnten die Frage im Raum steht, ob der Erkenntnistheoretiker in seiner Theoriebildung Medien überhaupt bedachte. Dass er dies auf sehr subtile, aber wegweisende Art und Weise machte, darauf soll hier nur hingewiesen werden. Hier aber steht zur Diskussion, wie Eun Ha Kim diesen Bezug sieht.

Im Untertitel ist schon ausgesprochen, in welche Richtung Kants Bezug zur Medientheorie gesehen wird: „Anschauung – Bild/ Zeichen – Begriff“. Ob diese Zuordnung Sinn macht, sollte hinterfragt werden, weil mit ihr grundlegende Vorentscheidungen getroffen werden, die philosophisch sehr fragwürdig sind. Will sagen: Anschauungen auf Bild und Zeichen auf Begriffe zu reduzieren, ist eine Interpretation, die Kant simplifiziert.

Die Dissertation von Eun Ha Kim ist in drei Großkapitel gegliedert: „Die Medientheorie“, „Die Entwicklung des Systemgedankens in Kants Inauguraldissertation von 1770“ und „Der systemlogische Gedanke der ‚dreifachen Synthesis‘ in der KrV – Der Ort des Zeichens bei Kant“.

Es gibt nicht „Die Medientheorie“, sondern Medientheorien aus unterschiedlichen Ansätzen. Ebenso wenig

zutreffend ist die Schlussfolgerung, dass „technikzentrierte Medientheoretiker sich mit der Speicherung und der Übertragung der Daten, nicht aber mit der Frage, wie Zeichen eine Bedeutung oder eine semantische Funktion haben können, beschäftigen“ (S.32). In solch einer Aussage zeigt sich, dass die Arbeit nur unzureichend medienwissenschaftliche Theoriegebäude reflektiert und durchdrungen hat, stattdessen sich zu sehr an eine einschlägige Sammelpublikation (Stefan Münkler, Was ist ein Medium? hg. von S. Münker und A. Roesler, Frankfurt/Main 2008) orientiert hat, die nur bedingt taugt, die Komplexität der einzelnen Theorieansätze adäquat darzustellen. Ebenso fragwürdig ist die Behauptung, dass „in den letzten 10 Jahren [...] eine verstärkte Aufmerksamkeit auf die Eigenart und Funktion der älteren Medien“ (S.34) entstanden sei. Hier zeigt sich, dass es erhebliche Defizite bei der Aufarbeitung der Literatur gibt. Auch die Aussage „Die Sprache ist im Sinne vom lebendigen Sprechen nichts anderes als das ‚Basis-Medium aller Medien“ (S.47) zeigt, dass man mit einem präziseren Blick in die Forschungsliteratur zu einem differenzierten Urteil gekommen wäre, denn dann hätte sich fruchtbar diskutieren lassen, dass dies in der Philosophie (insbesondere bei Platon)

nicht als selbstverständlich betrachtet wurde. Wenn also für Kant gelten soll: „Das Problem der modernen Medientheorie befindet sich genau in dem Vermittlungsproblem von Anschauung und Begriff, von Sinnlichkeit und Verstand, gekennzeichnet durch die (Erinnerungs-)Funktion der Einbildungskraft“ (S.49), dann hätte man diese Aussage – ganz im Sinne einer kopernikanischen Wende – aus ihrem Vergleich zu den frühgriechischen Theorien eines Platon und Aristoteles nutzbar machen können.

Ein solcher Vergleich wäre gewinnbringend gewesen, denn er hätte die Besonderheit Kants nicht nur aufgezeigt, sondern zugleich auch die Differenz formulieren lassen, die ihn von früherem Denken unterscheidet. Zugleich wäre möglich gewesen, das Medienspezifische von „Einbildungskraft“ herausarbeiten

zu können. „So ist der systematische Ort der gesamten Medientheorie bei Kant im Begriff, in der Rolle und in der Funktion der ‚Einbildungskraft‘ fokussiert.“ (S.121). Worin aber die genuine Leistung des Mediums „Einbildungskraft“ nun liegt, bleibt leider unbeantwortet. Insbesondere die Differenz zwischen „Begriff“ und „Zeichen“ hätte verdient, genauer beleuchtet zu werden – ein Gedanke, der bei Platon bestimmend ist, bei Aristoteles hingegen vernachlässigt wird.

Die philosophischen wie medientheoretischen Mängel sind leider für diese ambitionierte Arbeit zu groß, als dass sie für Studierende im Besonderen unmittelbar erkennbar sind.

Frank Haase (Basel)